

# Reiter mit rotem Mantel

Dagobert Dobrowolski referiert im Heimatmuseum über Heilige in der Stadt

Von Burghard Wittekopf

**DIETZENBACH** ■ Mit einem Vortrag über „Dietzenbach und seine Heiligen“ setzt Dagobert Dobrowolski seine Reise in die Geschichte der Stadt am Wiesengrund fort. Und wer genau hinschaut, kann viele religiöse Spuren in der Altstadt erkennen. Er selbst hat sich mit dem Fotoapparat bewaffnet auf die Suche gemacht, nach Hinweisen im Stadtarchiv gestöbert und dabei einige Belege für die religiöse Vergangenheit und Gegenwart in der Stadt gefunden. „Die Heiligen sind auch heute noch präsent“, sagt er zu Beginn seines Vortrags im Museum für Heimatkunde und Geschichte. Insgesamt habe er Spuren von drei Heiligen gefunden.

Der wohl sichtbarste Heilige ist „Sankt Martin.“ Der Schutzpatron der Reisenden,

Armen, Bettler und Reiter sowie Patron der Stadt Mainz hat von 316 bis 397 nach Christus gelebt und ist vielen vertraut. An seinem Todestag, dem 8. November, finden die Martinsumzüge statt, bei denen Kinder mit gebastelten Laternen und von einem Reiter mit rotem Mantel angeführt durch die Stadt laufen. Die meisten Darstellungen zeigen ihn als hochgestellten römischen Soldaten, hoch zu Roß und in goldener Rüstung. So jedenfalls beschreibt es Sulpicius Severus, ein Weggefährte Martins. „Das muss man allerdings bezweifeln“, sagt Dobrowolski, denn Martin war ein einfacher Soldat.

Eine weitere Legende erzählt davon, dass Martin Bischof von Tours werden sollte. Der Auserwählte weigerte sich jedoch und suchte Unterschlupf in einem Gänsestall auf. „Die Gänse haben wohl

so laut geschnattert, dass Martin gefunden und zum Bischof ernannt wurde“, erzählt Dobrowolski. Die Geschichte hat für die Gänse kein gutes Ende, denn am 11. November, dem Tag der Grablegung, schlachten die Menschen Martinsgänse. Der Heilige Martin ist auch heute noch eng mit der Stadt Dietzenbach verbunden, denn er schmückt das Stadtsiegel. Eigentlich wollten die Bürger, dass er in das Wappen der Stadt mit aufgenommen wird, das habe der hessische Innenminister aber abgelehnt, weiß der Referent.

Der zweite sichtbare Heilige ist Andreas, berichtet Dobrowolski. Er ist der Bruder von Simon Petrus und bereiste als Apostel den östlichen Mittelmeerraum. Während Petrus heute große Bedeutung für die Römisch-katholische Kirche hat, gilt Andreas für die

orthodoxe Kirche als Apostel Kleinasiens, Konstantinopels und Russlands. Er wurde im griechischen Patras an ein Kreuz mit schrägen Balken genagelt. Dieses ist als Andreas-Kreuz an Bahnschranken bekannt. „Auch heute noch finden wir Hinweise an alten Fachwerkhäusern“, sagt Dobrowolski. „Denn an vielen Stellen sind die Balken als Andreaskreuze sichtbar.“ Das habe nichts mit Statik zu tun, sondern sei eine bewusste religiöse Handlung, die das Böse vom Haus fernhalten soll.

Der dritte ist der „Heilige Wendelin.“ „Jeder, der die Straße nach Offenthal fährt, muss am Friedhof vorbei.“ Dort gibt es die Pietät St. Wendel, die vermutlich nach dem Heiligen benannt ist. Im Stadtarchiv habe er dann den entscheidenden Hinweis erhalten, erzählt Dobrowolski.



Dagobert Dobrowolski referiert über Heilige in Dietzenbach. ■ Foto: bw

„Zu der Zeit nämlich, als die Unterpforte an der heutigen Linde und die Oberpforte am Wappenkreisel war, fand in Dietzenbach ein Mord statt.“ Um diesen aufzuklären, hat man eine grobe Skizze der Stadt erstellt, auf der der Tatort zu sehen ist. Doch Dobrowolski fand noch etwas Interessantes auf der Karte. Auf der Straße zwischen Dietzenbach und Offenthal, genau an der Stelle, an der die Götzenhainer Strasse rechts abbiegt, stand eine Kapelle, die dem

heiligen Wendelin gewidmet war.

In seinem Vortrag erinnert Dobrowolski an Altbürgermeister Friedrich Keller (\*1943; †2017), der sich besonders für die Ökumene eingesetzt hat. Gegen interne Widerstände hat er 1986 das „Marterl“ auf freiem Feld vor der Stadt als Zeichen für die Ökumene aufstellen lassen. An diesem treffen sich regelmäßig Vertreter der Konfessionen zum geselligen Austausch.